

Salzwedel

Schlagwerker spielt unter freiem Himmel

SALZWEDEL/VS. „Musik im Dialog“ unter freiem Himmel: Dazu begrüßt Moderatorin Elisaveta Ilina am Sonntag, 3. August, Schlagwerker Francisco Manuel Anguas Rodríguez im Kunsthaus-Garten in Salzwedel. Das Solo-Konzert beginnt um 17 Uhr.

Die Zuhörer können sich auf klassische sowie moderne und zeitgenössische Kompositionen freuen. Denn auf dem Programm werden Werke von Johann Sebastian Bach, Emmanuel Séjourné, Iannis Xenakis und anderen stehen.

Der gebürtige Spanier studierte an der Hochschule für Musik Victoria Eugenia in Granada und später an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Danach hat er sein Studium als Gaststudent bei der Marimba-Legende Keiko Abe an der Toho University in Tokio fortgesetzt, heißt es in einer Pressemitteilung.

Der Ausnahme-Schlagzeuger werde in seinem Konzert auf faszinierende Weise die IV. Solosuite für Cello von Bach mit zeitgenössischer virtuosester Musik für Schlagzeug verbinden, so die Veranstalter. Der Eintritt kostet 20 Euro, ermäßigt 15 Euro. Karten können per E-Mail an info@kunsthaus-salzwedel.com reserviert oder an der Ausstellungskasse gekauft werden.



Francisco Manuel Anguas Rodríguez gibt am 3. August am Kunsthaus ein Konzert. FOTO: NEDA NAVEAE

In Kürze

Experimentieren auf dem Bauspielplatz

SALZWEDEL/VS. Der Außenbereich des Awo-Mehrgenerationenhauses in Salzwedel, Sonnenstraße 4, verwandelt sich vom 5. bis 8. August in einen kreativen Abenteuerort für Kinder und Jugendliche. Interessenten zwischen 6 und 18 Jahren können täglich von 10 bis 16 Uhr auf dem Kunst- und Bauspielplatz bauen, gestalten, werken und experimentieren. Dabei werden sie von Werkpädagoginnen und Künstlern unterstützt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Der Essensbeitrag pro Tag beträgt 2 Euro. Anmeldungen per E-Mail an druckwerkstatt@kunsthaus-salzwedel.com oder Telefon 0174/4 93 13 43.

Schiffsmodellclub lädt zu Wettkampf ein

SALZWEDEL/VS. Wer Schiffsmodelle bei ihren Fahrten beobachten möchte, der ist als Zuschauer zum Fielmannpokal eingeladen. Diesen richtet der Schiffsmodellclub Salzwedel am Sonnabend, 2. August, von 10 bis 18 Uhr und am Sonntag, 3. August, von 10 bis 12 Uhr am alten Badeteich (neben dem Freibad) aus. Am Rand des Wettkampfs ist sicher auch Zeit zu Gesprächen.

„Nichts zu bereuen, viel zu bedenken“

Der ehemalige DDR-Grenzsoldat Günter Polauke wandert aktuell als „Mission für den Frieden“ auf mehr als 1.400 Kilometern die ehemalige innerdeutsche Grenze ab. Gestern besuchte er den Grenzturm in Hoyersburg.

VON BEATE ACHILLES

SALZWEDEL/HOYERSBURG. Günter Polauke diente zwischen 1967 und 1970 in der DDR-Armee und war in Salzwedel stationiert. Seine rund 1.400 Kilometer lange Wanderung entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze, die er anlässlich 80 Jahren Kriegsende und 35 Jahren Deutsche Einheit 2025 unternimmt, führte den heutigen Rentner am Montag wieder in die Hansestadt und am Dienstag zum Grenzturm in Hoyersburg, den er noch von damals kennt und für dessen Erhalt er sich aktuell einsetzt. „Das Dach ist undicht“, erläuterte Dieter Leupold vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) bei einem Pressetermin an diesem Ort der Erinnerung. Für die Reparatur sammelt Polauke noch bis zum 30. September über seine Homepage guenterpolauke.de Spenden.

„Ich war damals überzeugt, mich für eine gute Sache einzusetzen.“

Günter Polauke
Ehemaliger DDR-Grenzsoldat

Bei dem Termin am Grenzturm erinnerte sich Polauke zurück an seinen 20. Geburtstag in Salzwedel. Just an jenem Tag, dem 21. August 1968, brach in der damaligen Tschechoslowakei (CSSR) der „Prager Frühling“ aus. Der Ruf der Tschechen und Slowaken nach Reformen und einem „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ wurde in den folgenden Tagen unter sowjetischem Oberkommando gewaltsam niedergeschlagen. Dabei starben im August 1968 mindestens 108 tschechische und slowakische Zivilisten, Hunderte wurden verletzt, viele davon schwer.

Polauke feierte am Abend des 21. August nichts ahnend mit ein paar Kameraden im Salzwedeler Schwarzen Adler. „Kaum hatten



Der ehemalige DDR-Grenzsoldat Günter Polauke (Mitte) mit Dieter Leupold (links) und Mathias Bölke (rechts) vom BUND vor dem ehemaligen Grenzturm in Hoyersburg. FOTO: BEATE ACHILLES

wir uns anschließend schlafen gelegt, gab es Alarm“, erinnert er sich. „Wir mussten aufstehen, unsere Ausrüstung vollständig anlegen, einschließlich geladener Schusswaffen, und uns dann in voller

Montur wieder ins Bett legen, um jederzeit einsatzbereit zu sein.“ Nur aus einem Kofferradio hätten die jungen Soldaten den Grund des Alarms erfahren. Für Polauke und seine Kameraden blieb es bei

der Alarmbereitschaft. „Einen Monat später war es vorbei“, so der Ex-Militär. Zwei Jahre lang patrouillierte der junge Grenzsoldat in der hiesigen Region. „Ich war damals überzeugt, mich für eine gute Sa-

che einzusetzen“, sagt Polauke heute. Den Schießbefehl gegen die eigenen Mitbürger hätte er glücklicherweise nie ausführen müssen. „Aber das war reiner Zufall“, betont der einstige SED-Funktionär und heutige Sozialdemokrat. Er wirbt dafür, nicht voreilig zu urteilen: „In der Rückschau kann man sich immer leicht moralisch über die Dinge erheben. Aber wenn man selbst in der Situation ist, sieht vieles anders aus.“ Er habe deshalb heute „nichts zu bereuen, aber viel zu bedenken“. Ihm sei wichtig, fair und ehrlich über die Geschichte zu sprechen. „Wir müssen generell wieder mehr und anders miteinander reden“, findet Polauke. Er hätte auf seiner bis hierher mehr als 1.000 Kilometer langen Wanderung viele tiefe Gespräche geführt und beeindruckende Menschen kennengelernt.

Während der langen Stunden, die er auf dem alten Plattenweg

„Die DDR wurde 1990 ohne einen einzigen Schuss aufgelöst. Das ist eine Blaupause.“

entlang des „Grünen Bandes“ allein unterwegs war, hätte er über vieles nachgedacht. Angefangen bei seiner Vergangenheit als Grenzsoldat über die Enttäuschung seiner mit der DDR verbundenen Ideale bis hin zum Untergang jenes Staates verbunden mit der Erkenntnis, dass dies ebenso mit dem gegenwärtigen politischen System in Deutschland passieren könnte.

Dabei beunruhigt den Friedenswanderer besonders die aktuelle Aufrüstung in Europa. „Ich habe miterlebt, wie die DDR 1990 ohne einen einzigen Schuss aufgelöst wurde“, blickt Polauke zurück. „Das ist für mich eine Blaupause auch für heute“, so der Aktivist. „Als Menschen müssen wir das, was wir haben, viel mehr schätzen lernen“, mahnt der 76-Jährige.

Lindenblütentee gilt als Volksheilmittel

Die Heilpflanze des Jahres macht es Interessenten durch ihren hohen Wuchs beim Ernten nicht so einfach.

VON GÜNTER BRENNENSTUHL

SALZWEDEL. Der Naturheilkunde-Verein Theophrastus hat die heimischen Linden zur Heilpflanze des Jahres gekürt. Die Ehrung wird somit der Sommer-Linde (Tilia platyphyllos) und der Winter-Linde (T. cordata) sowie dem Bastard zwischen beiden Arten, der Holländischen Linde (T. x europaea), gleichermaßen zuteil.

Linden gehören zu unseren bekanntesten Bäumen und sind während der Blüte sogar am typischen Duft zu erkennen. Ohne Blüten und Früchte ist es schon schwieriger, die Gehölze, die heute zur Familie der Malvengewächse zählen, zu unterscheiden. Das ist für das Sammeln der beliebten Lindenblüten weitgehend belanglos. Denn für den Gebrauch zu Heilzwecken sind die Blüten aller eingangs genannten Sippen zugelassen. Nur die Blüten der selten angepflanzten Silber-Linde (T. tomentosa), kenntlich an den dicht silbrig behaarten Blattunterseiten, sollten nicht verwendet werden. Sie sind zwar nicht giftig, aber ihr unangenehmer Geruch und Gusschmack mindern den Teegenuss. Darüber hinaus gibt es noch weitere 21 Lindenarten und einige Bastarde, die in Europa und Nord-

asien beheimatet sind, bei uns aber sehr selten kultiviert werden.

Lindenblüten für den Eigengebrauch zu sammeln, ist kein leichtes Unterfangen. In unseren Wäldern sind Linden kaum anzutreffen (zum Beispiel wenige Bäume im Bürgerholz bei Hoyersburg; Ausnahme: der berühmte und sehenswerte Lindenwald bei Colbitz). Und wenn, dann halten sie ihre Blüten unerreichbar in der Krone versteckt. Die an Straßen und Wegen zahlreich angepflanzten Bäume sind so hoch aufgeastet, dass die Blüten nur mit Hilfe von Leitern gepflückt werden können. Trotzdem dürfte die Droge wohl in keinem Haushalt fehlen. Das ist dem Handel und den fleißigen Sammlern hauptsächlich in Osteuropa zu verdanken. Geerntet wird der gesamte Blütenstand, der aus dem charakteristischen Hochblatt und, je nach Art, aus drei bis zehn gestielten Blüten besteht. Das Hochblatt dient als Flugapparat zur Verbreitung der als Nüsse bezeichneten Früchte. Auch soll das flügelartige Hochblatt (griech. ptilon = Flügel) Carl von Linné veranlassen haben, den Linden die wissenschaftliche Bezeichnung Tilia zu geben. Obwohl den Linden von den germanischen Völkern eine hohe Wertschätzung entgegenge-

bracht wurde (heilige Bäume, Gerichts- und Dorflinde, Schutzbäume), war diese Verehrung und die Nutzung der Blüten bei den alten Griechen und Römern nicht geläufig. Dagegen lässt sich bei uns die Verwendung als Volksheilmittel bis in das Mittelalter belegen. So werden in einer Neuauflage (1678) eines alten Kräuterbuchs zahlreiche Anwendungsgebiete aufgeführt, die zum Teil heute noch üblich sind. Dabei steht die Anwendung als schweißtreibender Tee bei Erkältungskrankheiten im Vordergrund. Aber auch die krampflösende Wirkung bei Magen-, Darm- und Gallenbeschwerden kann genutzt werden. Als Inhaltsstoffe wurden 10 bis 30 Prozent Schleimstoffe (chemisches Merkmal der Malvengewächse), etwa ein Prozent Flavonoide, 0,01 bis 0,1 Prozent ätherisches Öl und weitere sekundäre Pflanzenstoffe isoliert.

Unsere Linden mit ihrer meist üppigen Blütenfülle und ihrem reichen Nektar- und Pollenangebot spielen für die Ernährung vieler Insekten eine überaus wichtige Rolle. Das wird auch in der Imkerei in entsprechender Weise genutzt. Besonders die Winter-Linde, die relativ spät blüht (nach der Raps- und Robinienblüte), verspricht nochmals eine reiche Honigernte.



Die Linde ist die Heilpflanze des Jahres.

FOTO: GÜNTER BRENNENSTUHL